

**U N S E R E   N E U E N   E H R E N M I T G L I E D E R**

**R o b e r t   K r i s a i**

geb. 4.10.1932 in Braunau

Der Sohn des Spediteurs Dr. Florian Krisai studierte nach beendeter Ausbildung am humanistischen Gymnasium in Kremsmünster in Wien Welthandel und erhielt im Jahre 1954 den Titel eines Diplomkaufmanns. Seit 1952 als außerordentlicher, nach Abschluß seiner Wirtschaftsausbildung als ordentlicher Hörer studierte er an der Universität Wien Philosophie und Botanik. 1956 erhielt er den Titel eines Dr.phil. Im väterlichen Unternehmen beschäftigt, folgte der junge Naturwissenschaftler der Anregung seines Lehrers Prof. Höfler, sich der Erforschung der Moore unserer Heimat in pflanzensoziologischer und entwicklungsgeschichtlicher Beziehung zu widmen. 1960 erschien seine erste Veröffentlichung über das Ibmer Moos, 1961 die Untersuchung "Das Filzmoos bei Tarsdorf in Oberösterreich". In der folgenden Zeit verfaßte er eine ganze Reihe einschlägiger Aufsätze, die in Fachkreisen volle Anerkennung fanden. 1975 erfolgte seine Habilitation an der Universität Salzburg für das Fach Geobotanik und Vegetationskunde und 1958 die Ernennung zum a.o. Professor. Seitens der öö. Landesregierung wurde er im Jahre 1984 durch Ernennung zum Konsulenten für Wissenschaft geehrt.

**D a v i d   M i t t e r k a l k g r u b e r**

geb. 7.3.1913 in Mühlbach, Gemeinde Garsten bei Steyr

Der Älteste von drei Kindern eines Messerschmiedes besuchte bis 1925 das Gymnasium der Benediktiner in Melk. In der schweren Zwischenkriegszeit mußte er sein Studium unterbrechen und konnte dieses erst nach 1933 abschließen. 1936 trat er in den Dienst der Landeshypothekenanstalt ein und setzte dort seine Tätigkeit nach Rückkehr aus französischer Kriegsgefangenschaft 1945 bis zur Pensionierung 1973 fort. Während des Krieges war es ihm möglich, einige Semester an der Hochschule für Welthandel in Wien zu studieren, aber erst lang nach dem Krieg konnte er an der Universität Wien bei Prof. Pittioni und später in Salzburg bei Willvonseder und Modrijan eine wissenschaftliche Ausbildung in seinem Lieblingsfach Urgeschichte erhalten.

Schon ab 1933 hatte er systematische Ausgrabungen jungsteinzeitlicher Siedlungsplätze im oberösterreichischen Ennstal betrieben. 1959 wurde er in Anerkennung dieser langjährigen Tätigkeit zum wissenschaftlichen Konsulenten der öö. Landesregierung ernannt. Nach Erscheinen seines Buches "Die Jungsteinzeit im oberösterreichischen Ennstal und ihre Stellung im ostalpinen Raum" (Linzer Archäologische Forschungen, Sonderband IX, 1992) erhielt er vom Ministerium den Professor-Titel.

**H e l l m u t   T u r s k y**

geb. 30.10.1909 in Brunn am Gebirge, NÖ

Den Besuch des Realgymnasiums in Mödling schloß Tursky 1928 mit Auszeichnung ab, bis 1934 studierte er an der Universität Wien Romanistik, Germanistik, Psychologie und Kunstgeschichte. Schon während dieser Ausbildung hatte er die Möglichkeit zu längeren Auslandsaufenthalten. 1934 erfolgte die Promotion zum Dr.phil. Wegen guter Sprachkenntnisse fand Dr. Tursky Aufnahme beim Österreichischen Verkehrsbüro in Wien und wurde 1939 zum Leiter des Fremdenverkehrs- und Presseamtes der Stadt Wien berufen. Nach dem Wehrdienst baute er die Fremdenverkehrsorganisation in Linz auf, veranstaltete Lehrgänge für Fremdenführer, organisierte Fachtagungen, hielt Vorträge an der

Volkshochschule und war an der Gründung der Gesellschaft "Freunde der Stadt Linz" sowie an der internationalen Fremdenverkehrsorganisation "Skal-Club-Linz" beteiligt. Der Jugendaustausch wurde von ihm mitorganisiert, die Verbindung zu Partnerstädten aufgenommen. Auf die Pensionierung 1972 folgte eine Tätigkeit als freier Mitarbeiter des ORF in der Abteilung Wissenschaft. Der Vielgereiste organisierte viele Jahre lang die Exkursionen des OÖ. Musealvereins.

## O t h m a r W e s s e l y

geb. 31.10.1922 in Linz

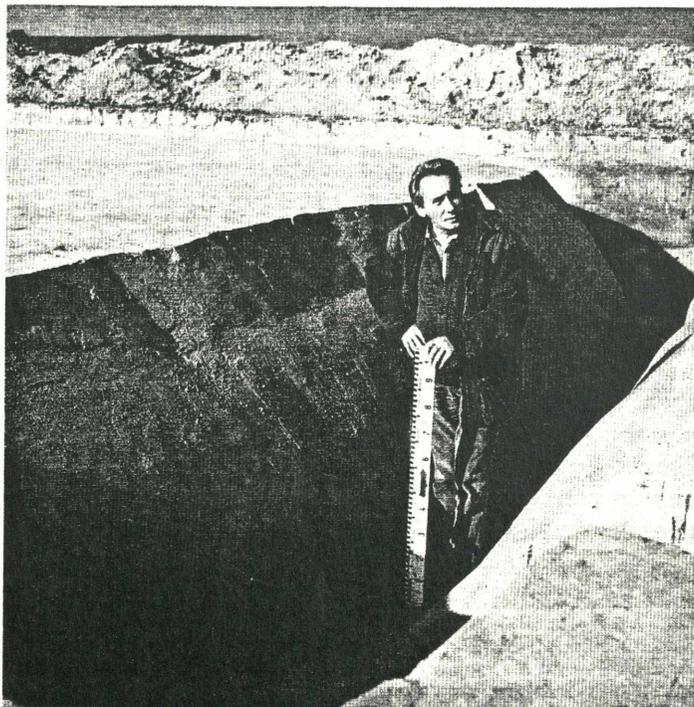
Der Sohn des Amtsrates Adolf Wessely besuchte in Linz das Akademische Gymnasium und maturierte 1940 mit Auszeichnung. Dazu erhielt er seine musikalische Ausbildung bei Georg Wolfsgruber (Klavier und Musiktheorie) und am Brucknerkonservatorium (Flöte). So konnte er 1940 an der Universität Wien MuMusikwissenschaft studieren, gleichzeitig auch an der Akademie für Musik und Darstellende Kunst die Ausbildung in Musiktheorie ergänzen. Durch Kriegsdienstleistung wurde sein Studium unterbrochen, so daß die Promotion zum Dr.phil. erst 1947 erfolgte. Nach verschiedenen Teilzeitbeschäftigungen wurde er 1950 Assistent am Musikwissenschaftlichen Institut der Universität Wien. 1959 habilitierte er sich und wurde zum Universitätsprofessor für Musikwissenschaften zuerst 1963 in Graz, 1971 in Wien ernannt. Emeritiert 1993. Neben der hohen Auszeichnung als wirkliches Mitglied der Akademie der Wissenschaften ist besonders sein Wirken als wissenschaftlicher Leiter des Anton-Bruckner-Institutes in Linz (seit 1981) hervorzuheben. Die wissenschaftliche Forschung Wesselys war insbesondere dem Schaffen Anton Bruckners gewidmet, doch reichen die von ihm bearbeiteten Themen von der Antike bis ins 20. Jahrhundert.

## Prähistorische Fundgrube bei Ölkam Kinderspielzeug im Steinzeitkral

**Ö**lkam, eine kleine ländliche Ortschaft im Gemeindegebiet von St. Florian, entpuppt sich als wertvollste prähistorische Fundstätte unseres Landes.

Der Archäologe des OÖ. Landesmuseums, Manfred Pertlwieser, sieht dabei seine bei früheren Grabungen geäußerte Annahme bestätigt, daß es sich bei der Kreisgrabenanlage um einen „Kral“, also um ein Gehege für das Vieh, handelt: „Vor etwa 7.000 Jahren zog ein Stammesverband aus Osteuropa hierher donauaufwärts, beladen mit dem notwendigsten Gerät und Saatgut und mit dem Vieh als überlebenssichernde Existenzgrundlage. Ehe man nun mit der Errichtung einer Siedlung und der Rodung von Ackerflächen begann, mußte der nur gering domestizierte Tierbestand gegen Raubtiere und vor dem Entkommen gesichert werden.“

Pertlwieser ortete zwei konzentrisch angelegte ringförmige Gräben, wobei der ältere mit einem Durchmesser von etwa 55 Metern zugeschüttet und später um einen 11 Meter vorgelagerten Ring mit einer Tiefe bis zu 2,5



Ein tiefer, ringförmiger Graben schützte die Herde der jungsteinzeitlichen Ackerbauer bei Ölkam.  
Foto: Linschinger

Metern erweitert wurde. Vor allem das Schüttmaterial des inneren Grabens enthält unschätzbare Hinweise, die Aufschluß über alle Lebensbereiche der jungsteinzeitlichen Siedler geben. Beeindruckt ist das Grabungsteam von der hochentwickelten Linearbandkeramik: feinste dünnwandige Töpferware mit unglaublich reicher Verzierung und Farbgebung. Auch von Kinderhand geformtes Spielzeug findet sich darunter. Die Fingerabdrücke der Kleinen sind noch zu sehen. Zahlreiche Importstücke aus dem süddeutschen Raum zeigen mit ihrer Ristverzierung eindeutige Parallelen zu den Beigaben des im Vorsommer entdeckten Frauengrabes in Leonding. „Die wußten voneinander“, meint Manfred Pertlwieser. Das Grabungsteam des Landesmuseums freut sich über das verständige Interesse der Grundbesitzer und Anrainer. Sach- und Arbeitsleistungen der Freiwilligen Feuerwehr St. Florian oder des Bauunternehmens Polensky & Zöllner ermöglichten auch großflächige Erdbewegungen.

(Aus "Was ist los" 1994/12)